



Wiborada geht auf Reisen

"Wiborada geht auf Reisen" ist eine **mobile Mini-Ausstellung**: Pfarreien, Kirchgemeinden und andere Institutionen können die Wiborada-Statue von Det Blumberg zusammen mit Ausstellungstafeln, Hörstation, didaktischen Materialien und Informationen ausleihen.

Die im 2020 geschaffene Wiborada-Skulptur kann **für einen Monat** in Kirchgemeinden, Pfarreien oder anderen Institutionen ausgestellt werden. Dazu gehören folgendes Ausstellungszubehör:

- Wiborada-Statue
- Fünf mobile Ausstellungstafeln
- Ein Ständer für Handzettel und Flyer mit biblischen Psalmen
- Eine Spendenbox
- Handzettel für vier verschiedene Psalmen (zum Mitnehmen und Auswendiglernen)
- Eine Hörstation mit eingesprochenem Begrüssungstext auf SD-Karte
- Ein Ordner mit Kopiervorlagen für Referate, Predigten und Religionsunterricht:
 - Referat einer Drittklässlerin über Wiborada mit Bildern aus dem St. Galler Legendar
 - Referat der Drittklässlerin mit Comic-Zeichnungen
 - Comiczeichnungen separat
 - Vorlage für eine Gebetszeit am Abend (Fürbittgebet / Vesper)
 - Liedvorschläge
 - Gebetsvorschläge
- Eine Blache Wiborada und Abt Engilbert (Selfiewand zum Aufhängen)
- 50 neue Broschüren «Wiborada von St. Gallen».





Transport und Abholung des Ausstellungspakets wird über Wiborada2023 organisiert. **Kosten: 750.- CHF**

Um verfügbare Daten zu erfahren und weitere Details zu besprechen, wenden Sie sich an Ruth Diethelm: fam.ruth.diethelm@bluewin.ch

Wiboradas Lebensgeschichte



Wiborada, die Ikkusin. Sie wächst in Abgeschiedenheit und ohne Luxus auf, um Gott nahe zu sein. Sie kümmert sich um Kranke und wagt sich sogar auf eine Pilgerreise nach Rom. Als junge Frau entscheidet sie sich bewusst gegen Ehe und Familie. Vier Jahre lebt sie als Vorbereitung auf ihr zukünftiges Leben bei einer kleinen Kirche in St. Gallen.

Dann ist es so weit. Auf ihrem eigenen Wunsch lässt sie sich in eine klerikale Zelle bei der Kirche St. Mengin einmischen. Viele Menschen pilgern respektvoll zu ihr. Dieser Vision folgend, wagt sie den Abt des Klosters vor glühenden Liturgien. Daraufhin flüchten die Menschen aus St. Gallen und bringen die heiligen Schriften in Sicherheit. Wiborada selbst aber bleibt in der Klausur und vertieft beim Überleben ihr Leben.

Ihr Mut und ihre Frömmigkeit hinterlassen Spuren. Je nach Erzählung wird sie mit Heiligschreibe, Buch oder Brot abgestellt. Das zeigt sie als Märtyrerin, Bekehrerin oder Heilige. Es existieren eine Reihe von Erzählungen über Wiborada von St. Gallen. Hier im Stationsweg beziehen wir uns auf die Vita von Ekkehart I. Seine Texte sind über 1000 Jahre alt, sehr bildhaft und dramatisch formuliert.

«Allein wollte sie verweilen, allein arbeiten, die Abgeschiedenheit immer lieben, um desto leichter überflüssige Reden zu vermeiden und feiner den heißen Geist in heilige Betrachtungen zu versenken.» (IV)

Leben in einer Zelle



Dass Menschen aus religiösen Gründen zurückgezogen leben, ist eine sehr alte Tradition. Schon in den ersten frühchristlichen Jahrhunderten ziehen sich Mönche wie Frauen in die Wüste zurück, um dort in Einsamkeit, Fasten und Gebet zu leben. Aus dieser Bewegung geht das spätere Mönchtum hervor.

In den Städten des Mittelalters leben vor allem Frauen als Ikkusin in der Nähe von Klöstern oder Kirchen. Für die Ostschweiz sind zahlreiche Beispiele bekannt. Auch heute noch Wiborada leben Frauen in St. Gallen, bis kurz vor der Reformation. Einige nur während ein paar Jahren, andere lebenslang.

Ihre Zellen sind meist sehr schlicht eingerichtet, ohne ständige Achte. Versorgt werden die Ikkusin durch Menschen aus der Bevölkerung, oder sie führen Handarbeiten für das Kloster aus. Die Zellen haben zwei Fenster: eines richtet sich nach innen, in die Kirche, mit Blick auf den Hochaltar. Das andere zeigt nach draussen, raus Dort, zur Welt.

Können Sie sich vorstellen, längere Zeit eingesperrt zu leben? Was ist anders, wenn man sich freiwillig für ein «Einschliessungsverbot» entscheidet? Was ist anders, wenn man den Ort nicht verlassen kann, aber mit vielen Menschen im Gespräch bleibt?

«Wenn mir der Herr, wie ich hoffe und glaube, ein Helfer ist, so kann nicht geändert werden, was das Herz sich einmal vorgenommen hat. Diese Beharrung, die mir durch Gottes Güte zugestanden wurde, werde ich nicht leer lassen, solange ich lebe.» (XXX)



Versicherung des Ausstellungspakets ist Sache der Pfarreien / Kirchgemeinden.